

Konzeption des Waldkindergartens Waldfrüchtchen Rottau



Name der Einrichtung:

Waldkindergarten
Waldfrüchtchen Rottau
Waldhandy:01737225002

E-Mail: waldkiga-rottau@awo-kv-ts.de

Ansprechpartner pädagogisches Team
Leitung: Maximilian Schlosser
Ergänzungskraft: Saskia Perlt und Julia Kluge

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 07.30 bis 13.30 Uhr
Freitags von 07.30 bis 13.00 Uhr

Name des Trägers

AWO
Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband
Traunstein e.V.
Craisheimstr.12
83278 Traunstein
Telefon:
0861/2097640

Öffnungszeiten der Leitstelle:
Montag 08:00-14:00 Uhr
Dienstag 08:00-14:00 Uhr
Mittwoch 08:00-14:00 Uhr
Donnerstag 08:00-14:00 Uhr
Freitag 08:00- 14:00 Uhr

1 Vorwort der Leitung

Liebe Eltern,

Sie sind gerade auf den ersten Seiten unserer neu erarbeiteten Konzeption. Im Folgenden werden Sie einen Eindruck von unserer Arbeitsweise, unseren Überzeugungen und unserem Blick auf die Kinder bekommen.

Unsere Arbeit wird von den Kindern und unserem Ziel, den Kindern eine unbeschwerte sowie glückliche Kindergartenzeit ermöglichen zu wollen, geleitet. Die Kinder lenken uns mit ihren individuellen Persönlichkeiten und Bedürfnissen tagtäglich in unserem pädagogischen Tun.

Hauptaugenmerk legen wir hierbei auf das freie Spiel des Kindes im Wald. Denn Spielen ist die Hauptbeschäftigung eines Kindes, während es seine Umwelt zu erfassen und zu begreifen versucht. Indem es sich im Spiel mit seiner Lebensumwelt auseinandersetzt, lernt das Kind. Wir möchten den Kindern ermöglichen, zu selbstbestimmten, verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu werden, die Mitgefühl für andere und die Welt, in der sie leben, tragen.

Das erfordert eine offene und unvoreingenommene Grundhaltung gegenüber der Natur und ihrer Lebensformen.

„Offener, Ehrlicher und Respektvoller Umgang miteinander“

Wichtig ist uns, dass sich alle, die unseren Waldkindergarten besuchen, wohl und angenommen fühlen und in einer Atmosphäre der Wertschätzung ihre Zeit bei und mit uns verbringen. Offenheit, Ehrlichkeit, ein Respektvoller Umgang, Freundlichkeit, die Fähigkeit Wünsche, Bedürfnisse und Probleme anzusprechen und Transparent bearbeiten zu können sind wesentliche Grundlagen in der Zusammenarbeit zwischen Träger, Team, Eltern und den Kindern. Es ist ein Geben und ein nehmen. Man hilft sich gegenseitig und hört einander zu.

Zum Schluss möchten wir Sie noch darauf hinweisen, dass nichts beständiger ist als der Wandel. Das bedeutet für uns, dass wir auf unsere Konzeption als Handlungsleitfaden weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Endgültigkeit erheben. Genau wie unsere tägliche Arbeit, werden wir sie deshalb regelmäßig prüfen, hinterfragen und weiterentwickeln.

2 Leitbild der AWO

Wir bestimmen vor unserem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung unser Handeln durch die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus:

- ✓ Solidarität
- ✓ Toleranz
- ✓ Freiheit
- ✓ Gleichheit
- ✓ Gerechtigkeit

Der freiheitlich-demokratische Sozialismus ist eine wichtige Orientierung der Arbeiterwohlfahrt seit ihrer Gründung. Seine Werte haben nichts an Aktualität und Bedeutung verloren.

Solidarität bedeutet, über Rechtsverpflichtungen hinaus durch praktisches Handeln füreinander einzustehen.

Toleranz bedeutet, andere Denk und Verhaltensweisen zu dulden, sich dafür einzusetzen, dass Jedermann und besonders Minderheiten sich frei äußern können.

Freiheit ist die Freiheit eines jeden, auch des Andersdenkenden.

Gleichheit gründet in der gleichen Würde aller Menschen. Gleiche Rechte vor dem Gesetz, das Recht auf soziale Sicherung und die gesellschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann.

Gerechtigkeit fordert einen Ausgleich in der Verteilung von Arbeit und Einkommen, Zugang zu Bildung, Ausbildung und Kultur.

3 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

3.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Der Waldkindergarten Waldfrüchtchen Rottau steht unter der Trägerschaft des AWO-Kreisverband Traunstein e. V.

Im Oktober 2024 startet der Waldkindergarten in Rottau mit bis zu 25 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

In unserem Waldkindergarten gibt es eine Waldkindergartengruppe.

Der Waldkindergarten hat 30 Schließtage, die hauptsächlich in den Schulferien liegen.

Zusätzlich kann es zum Zweck von Weiterbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen des pädagogischen Teams fünf weitere Schließtage geben. Diese werden zum frühestmöglichen Zeitpunkt an die Eltern weitergegeben.

Die Öffnungszeiten:

- Montag bis donnerstags von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr
- Freitags von 07.30-13.00 Uhr
- Die Bringzeit ist zwischen 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr.
- Die 1. Abholzeit ist von 12.15 Uhr bis 12.30 Uhr.
- Die 2. Abholzeit ist von 13.15 Uhr bis 13.30 Uhr
- Freitags findet eine gemeinsame Abholzeit von 12.15-13.00 Uhr statt.

Wir haben diese festgelegten Bring- und Abholzeiten, da wir während des Tages allen voran in unserer pädagogischen Kernzeit von 8.30 Uhr bis 12.15 Uhr eine intensive Zeit des freien, experimentellen Lernens mit den Kindern verbringen möchten und wir Gehzeiten bis zu dem Platz, an den wir unseren Tag verbringen möchten, einplanen müssen.

Die Elternbeiträge:

4-5 Stunden

5-6 Stunden

Der Grundbetrag des Spielgeldes beträgt 6 €.

Die Elternbeiträge sind nach Buchungskategorien gestaffelt und an die Kindergärten innerhalb der Gemeinde angepasst. Für Eltern mit Sozialstatus besteht die Möglichkeit der Kostenübernahme über das Jugendamt Traunstein.

Elternbeitragszuschuss:

Ab dem 1. September des Kindergartenjahres, in dem ein Kind 3 Jahre alt wird, leistet der Freistaat Bayern bis zum Schulbesuch des Kindes einen Zuschuss zum Grundbeitrag in Höhe von 100 Euro pro Kind im Monat. Der monatliche Grundbetrag wird dementsprechend reduziert.

Geschwisterermäßigung:

Geschwisterkinder erhalten eine Ermäßigung von 20 Euro monatlich auf den Elternbeitrag.

3.2 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Folgende rechtlichen Grundlagen sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

Achtes Sozialgesetzbuch, kurz SGB VIII § 22 Grundsätze der Förderung.

Der Förderungsauftrag umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein.

Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

- 1. Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, kurz BayKiBiG, Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen.

Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

SGB VIII, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird, sowie die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht infrage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Der Schutz der Kinder ist für uns höchste Pflicht, sowie unser primäres Recht.

3.3 Unsere rechtlichen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Folgende Rechtsgrundlagen sind für uns handlungsleitend:

Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, kurz AV BayKiBiG, § 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans orientiert.

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung optimal entwickeln. In unserer Einrichtung findet eine enge Kooperation mit der Grundschule statt, um die Kinder bestmöglich auf die Schule vorzubereiten.

Bei Bedarf bietet unsere Einrichtung in Zusammenarbeit mit der Grundschule einen Vorkurs Deutsch an.

4 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

4.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt – dies belegt die entwicklungspsychologische erziehungs- und neurowissenschaftliche Säuglingsforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Sie gestalten ihre Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Anfang an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Die Grundlage für ihre Entwicklung ist das Lernen, Kinder lernen von sich aus, denn sie sind neugierig und verfügen über einen ausgeprägten Erkundungs- und Forscherdrang. Sie lernen mit Begeisterung, hoher Motivation, Ausdauer und mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit.

Die elementarste Form des Lernens ist das Spiel. Sowohl das Spielen als auch das Lernen gründen auf Freude, Interesse, Neugierde, Spontanität, dem Streben nach Verständnis und Sinn. Im Spiel sowie im Lernen wird eine Beziehung zwischen dem Kind und seiner Umwelt hergestellt. Ein ganzheitliches Lernen vollzieht sich neben kognitiven Lernprozessen, vor allem über die Bewegungen, Gefühle und Sinneswahrnehmungen. Die Kinder wollen ihre Lebenskompetenzen selbst aufbauen, sich als selbstwirksam spüren.

Das gelingt am besten im Spiel miteinander, in sozialer und emotionaler Interaktion.

Kinder lernen am meisten von anderen Kindern in einer Gemeinschaft, in der sie sich akzeptiert und zugehörig fühlen. Die Qualität der Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie der Kinder untereinander ist der Schlüssel zu innerer Sicherheit, Wohlbefinden, Bildungsqualität und wirkt sich langfristig auf eine positive Persönlichkeitsentwicklung aus. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes ist ein vielschichtiger, individueller Prozess.

In der Familie als primären Ort der sozialen- und emotionalen Entwicklung legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz.

„Vielfältigkeit“

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten. Ihre Bildung beginnt in der Familie und ist im Lebenslauf das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte. Wie Bildungsangebote genutzt werden und in welchem Maße Kinder von den Bildungsleistungen dort profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familien und deren Stärkung ab. Die Familie ist für Kinder der wichtigste und einflussreichste Bildungsort.

Zudem ist es wichtig, dass Kinder sich gleichwertig gegenüber ihren Mitmenschen fühlen und angesehen werden. Diese Gleichwertigkeit befähigt sie dazu Beziehungen aufzubauen. Harmonische ausbalancierte Beziehungen begünstigen Bildung.

4.2 Das Bild vom Kind in der Naturraumpädagogik

Die Naturraumpädagogik reagiert auf die veränderten Bedingungen für die Bildung und Entwicklung von Kindern. Heute wachsen Kinder in einer kulturell vielfältigen, sozial komplexen und hoch technisierten Welt auf, die beschleunigten Wandel aufweist. Wir sind der Überzeugung, dass naturnahe, ganzheitliche Impulse in der heutigen Zeit Basis für eine starke, kreative und positive Entwicklung sind, um die Herausforderungen, vor die uns das Informationszeitalter stellt, bestreiten zu können.

Kinder brauchen folgende Entwicklungsimpulse, die sie dabei unterstützen diesen Herausforderungen gewachsen zu sein:

- ✓ auf ihre eigenen Fähigkeiten und die Fähigkeiten anderer zu vertrauen,
- ✓ soziale Kompetenzen entwickeln
- ✓ eigene Visionen entwickeln dürfen und den Mut haben, diese umzusetzen,
- ✓ sich anpassungsfähig und flexibel zugleich verhalten zu dürfen.

„Die Natur bietet Raum, Zeit und Ort für die Entwicklung des Kindes“

Sie bietet eine Umgebung, die es ermöglicht, eigene Kompetenzen zu spüren, erste Beziehungserfahrungen zu machen und Freiheit zu erleben, indem eigene Entscheidungen getroffen werden können sowie Handlungskompetenz und Stärke entstehen können.

Kinder in der Naturraumpädagogik sind einzigartig und entwickeln sich begleitet durch die Natur.

Kinder sind aktive Gestalter ihrer eigenen Bildungsbiografie. Sie sind neugierig und wissbegierig, haben ein Recht auf Teilhabe und Mitbestimmung und lassen im Gegenzug Erwachsene an ihren Erlebnissen teilhaben.

Kinder sind emphatisch, sozial wollen ungestört spielen dürfen, brauchen Sicherheit und Orientierung, lieben Rituale, wollen sich bewegen, suchen Herausforderungen, wollen Spuren untersuchen und hinterlassen und fantasievoll sowie kreativ sein.

„Kinder wollen leben, sich entfalten und die Welt entdecken. Wir wollen dies fördern und unterstützen.“

4.3 Unser Verständnis von Bildung

Angebote und Lernaktivitäten werden in der Naturraumpädagogik nicht als bloße Wissensvermittlung verstanden. Nachhaltige Bildung und Lernen findet im Dialog mit anderen statt und stellt partizipative Prozesse in den Vordergrund. Gemeinsam entdecken wir täglich etwas Neues. Wir verfeinern und intensivieren unsere bereits gemachten Entdeckungen. Die Freude und das Staunen über das Beobachtete verbinden uns in unserer Freude am Entdecken und Lernen.

So bilden wir eine lernende Gemeinschaft, in der jeder seine Stärken und sein Wissen einbringen kann. Wichtig hierbei ist, dass Interesse an gemeinsamen Themen herauszufinden, wie die Kinder Dinge erleben und verstehen. Das Mitwirken der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen ist Voraussetzung. Mit dem Begriff Partizipation ist die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gesellschaft betreffend gemeint und umfasst damit Mitbestimmung, sowie Eigen- und Mitverantwortung. Basierend auf dem Bild des Kindes als aktivem Gestalter. In unserer Einrichtung wird jedem Kind ermöglicht, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich das zu seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Damit Bildungsprozesse als soziale Prozesse gelingen können, bei der wir den Kindern als Bildungspartner begegnen, sind emotionale Sicherheit und eine verlässliche Beziehung sehr wichtig. Deshalb achten wir auf eine wertschätzende, emphatische und positive Grundhaltung gegenüber dem Kind und nehmen jedes Kind mit seinen Stärken, Schwächen und Bedürfnissen an wie es ist.

4.4 Wir stärken die Basiskompetenzen der Kinder

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind dazu befähigen, mit seinen Mitmenschen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen.

Der Mensch hat drei grundlegende psychologische Bedürfnisse:

- ✓ Soziale Eingebundenheit.
Soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, respektiert und geliebt fühlt.
- ✓ Streben nach Autonomie und Kompetenzerleben.
Autonomie erlebt man bei selbstgesteuerten Handlungen.
Kompetenzerfahrungen werden bei der Aufgaben- und Problembewältigung aus eigener Kraft gesammelt und Best möglichst umgesetzt

- ✓ Befriedigung der Grundbedürfnisse.
Die Erfüllung und Befriedigung der Grundbedürfnisse sind entscheidend für das Wohlbefinden der Person und seine Bereitschaft, sich im vollen Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden. Wir möchten den Kindern diese Erfahrungen ermöglichen, indem wir ihre Basiskompetenzen stärken und schulen.

4.5 Personale Kompetenzen

Personale Kompetenzen beinhalten viele Fähigkeiten, die für ein gesundes Selbstbewusstsein sowie für das Selbstbild grundlegend sind. Darunter zählen die Selbstwahrnehmung des Kindes, das Autonomieerleben, das Kompetenzerleben, die Selbstwirksamkeit, die Selbstregulation, die differenzierte Wahrnehmung, die Problemlösefähigkeit, Reflektiertheit, Offenheit sowie die Fantasie und Kreativität.

„Förderung und Unterstützung geschieht im Tun und Handeln“

Die natürliche, vielfältige Umgebung des Waldes stellt an die Kinder große Herausforderungen und Abenteuer mit zahlreichen Grenzerfahrungen. Deren Bewältigung stärken die personalen Kompetenzen beim Klettern, Hindernisse überwinden, Laufen im unwegsamen Gelände und Lager bauen. Durch das ständige „sich Ausprobieren“ wird die intrinsische Motivation des Kindes gefördert sowie der eigene Entdeckertrieb gestärkt. Sie lernen ihre eigenen Kompetenzen einzuschätzen.

Das Bearbeiten von Wasser, Erde, Matsch, Holz und Steinen stärkt sie in ihrem Tun und fördert ihre Fantasie sowie ihre Kreativität. Die Natur bietet eine große Bandbreite an selbstregulierten Handlungsprozessen, den Kindern stehen täglich Wahlmöglichkeiten zur Verfügung, da sie frei entscheiden wo, mit wem, sie was und wie lange spielen wollen. Die Natur beschenkt uns mit einer spannenden Fülle an Sinneseindrücken: die sinnlichen Erfahrungen von Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen erleben die Kinder täglich im Wald auf natürliche Weise. Die Wahrnehmung von intensiven Gerüchen wie Moos, modriges Holz, das Hören von Vogelstimmen und Waldgeräuschen, das Fühlen von Naturmaterialien, das Schmecken der Brotzeit im Freien, das Sehen von Tieren oder Pflanzen und der Farbenpracht des Waldes stärken die Sinne der Kinder und schulen ihre differenzierte Wahrnehmung.

Auch grob- und feinmotorische Kompetenzen, Anspannung, Entspannung, Körperspannung sowie das körperliche Wohlbefinden werden in der Natur und an der frischen Luft gekräftigt. Die Kinder haben optimale Bedingungen sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen, balancieren, klettern, kriechen und im Bedarfsfall wieder selbständig verschnaufen und verweilen, somit nach der Anspannung in die Entspannung wechseln. Die grobmotorischen Fähigkeiten bilden die Grundlagen für die Entwicklung der Feinmotorik, zu deren Förderung der Naturraum Wald über ein reichhaltiges Angebot verfügt: zum Beispiel flechten mit Gräsern, sägen und schnitzen.

4.6 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Im Waldkindergarten haben die Kinder die Gelegenheit Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigem Respekt gekennzeichnet sind. Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit Offenheit und Wertschätzung. Zudem haben sie die Aufgabe neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern zu helfen und ihnen grundlegende soziale Kompetenzen zu vermitteln. Dadurch entwickeln sich Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement.

Durch vielfältige Erlebnisse, bei denen sich die Kinder gegenseitig unterstützen und helfen können. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe wird durch gemeinsame Aktionen gestärkt. Beispielsweise beim Bauen eines gemeinsamen Lagers oder beim Transport von Baumstämmen. Ganz nach dem Motto: „Zusammensind wir stark“. Regeln und Grenzen im Wald sind äußerst wichtig, um eventuelle Gefahren abzuwenden und sie dienen der eigenen Sicherheit. Diese müssen klar verständlich mit den Kindern erarbeitet werden, damit ihnen deren Sinn deutlich wird. Ein striktes Einhalten von diesen gemeinsam aufgestellten Regeln ist ein absolutes Muss und schult dadurch das Regelverständnis der Kinder.

4.7 Lernmethodische Kompetenzen

Lernmethodische Kompetenzen sind die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb sowie der Grundstein für schulisches und lebenslanges Lernen, kurz gesagt umfasst es das Lernen wie man lernt. Die lernmethodischen Kompetenzen bauen auf Vorerfahrungen in den verschiedenen Bereichen der Basiskompetenzen auf. Lernen ist ein nicht beobachtbarer Prozess, zeigt sich aber in bestimmten Verhaltensweisen.

Kinder sind von Natur aus mit einem enormen Wissensdurst und einer unglaublichen Neugierde ausgestattet. Die Natur mit ihrer wunderbaren Vielfalt eignet sich hervorragend zum Erforschen und entdecken, hierbei können Kinder uneingeschränkt ihre Explorationsfreude und Neugierde ausleben. Kinder wollen selbstwirksam sein und sich intensiv mit Dingen beschäftigen, die sie gerade interessieren. Der Waldkindergarten bietet den Kindern genügend Raum und Zeit sich mit ihren aktuellen Themen auseinanderzusetzen. Kinder im Vorschulalter verfügen übersogenannte Zeitfenster des Lernens, diese können ideal in der Natur genutzt werden, da sich viele Möglichkeiten zum Verweilen und Ausprobieren ergeben. Die Konzentration und Ausdauer ist im Naturraum Wald viel größer, da die Kinder nicht abgelenkt werden und keiner Reizüberflutung ausgesetzt sind. Im Wald lernen die Kinder voneinander im gemeinsamen Tun, sie profitieren davon, sich ohne ablenkende Reize ganz sich und ihrer Umwelt zugeneigt sein zu können.

4.8 Kompetenter Umgang mit Veränderungen, Belastungen und Widerstandsfähigkeit

Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Widerstandsfähigkeit zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern. Von Widerstandsfähigkeit spricht man, wenn sich ein Kind trotz andauernd hohem Risikostatus positiv und gesund entwickelt oder unter akuten Stressbedingungen beständig seine Kompetenzen aufrechterhalten oder sich nach traumatischen Erlebnissen wieder erholen kann.

Für uns bedeutet dies zielgerichtete Aktivitäten durchzuführen, sowie eine stärkende Grundhaltung gegenüber dem Kind zu haben, die es ihm ermöglicht, ein gesundes Selbstbewusstsein und hohes Selbstwertgefühl aufzubauen sowie die selbständige Bewältigung von Alltagssituationen zu unterstützen. Ebenso entwickelt sich ein positives Selbstbild, getragen von einer optimistischen Lebenseinstellung beim Kind, wenn ihre Stärken gestärkt werden, sich Talente entfalten können, ihnen Zeit und Raum für ihre Interessen gegeben wird. Deshalb arbeiten wir mit einer ressourcenorientierten Pädagogik.

4.8.1 Wir fördern eine inklusive Pädagogik

In einer inklusiven Gesellschaft ist das Ziel verankert, das gleiche Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe zu haben, ungeachtet der persönlichen Unterstützungsbedürfnisse. Inklusion ist ein gesellschaftlicher Lernprozess und muss schon im Kindesalter erlebbar werden. Der Aufenthalt im Freien impliziert ein erlebnisorientiertes Lernen. Die natürliche Umgebung ist derart vielfältig gestaltet, dass jedes Kind seinem Entwicklungsstand und seinem Interesse entsprechend agieren kann. Das bedeutet für uns im Umgang mit den Kindern ein ganzheitliches Lernen in der Natur zu ermöglichen, da es für alle Kinder und besonders für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (z. B. Sprachverzögerungen, motorischen Defiziten und Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich) eine tiefgreifende Erfahrung ist. Durch genaue Beobachtungen werden Defizite und Entwicklungsverzögerungen frühzeitig erkannt und entsprechende Fördermaßnahmen eingeleitet.

Alle Kinder werden in die Gruppe integriert und von dort abgeholt, wo sie stehen und in ihrem empathischen Empfinden sensibilisiert, um somit einen wertschätzenden respektvollen Umgang miteinander zu leben. Zentral für das Gelingen inklusiver Prozesse ist die Grundhaltung des pädagogischen Personals, Inklusion für notwendig und sinnvoll zu erachten. Eine entscheidende Voraussetzung ist hierfür, eine enge Zusammenarbeit im Team, mit Fachdiensten und den Eltern. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist, eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Die Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen,

sondern als Chance. Zudem müssen die eigenen Grenzen und die Grenzen der Rahmenbedingungen gesehen werden, um dem Kind positive Lernerfahrungen bieten zu können.

Umsetzung in der Praxis:

- ✓ Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit mit all seinen Gefühlen, Bedürfnissen, Stärken und Schwächen gesehen. Defizite, Verzögerungen oder Behinderungen werden als Teil der individuellen Persönlichkeit gesehen und angenommen.
- ✓ Es wird Raum und Zeit gegeben, eigene Erfahrungen zu sammeln, um eine individuelle Entwicklung zu ermöglichen.
- ✓ Die differenzierten Bildungsangebote orientieren sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.
- ✓ Es werden Erfolgserlebnisse durch das Ausprobieren körperlicher Fähigkeiten sowie dem Sammeln von Grenzerfahrungen ermöglicht.
- ✓ Durch das selbständige Entdecken und Erkunden mit und in der Natur, wird die Explorationsfreude des Kindes geweckt, es erlebt sich als Entdecker und seine Neugierde wird geweckt.
- ✓ Die unerschöpflichen Angebote und Herausforderungen die, die Natur mit sich bringt, fordern die Kinder zu einem kreativen, fantasievollen und schöpferischen Denken und Handeln auf.
- ✓ Durch unseren guten Anstellungsschlüssel ist es uns möglich die Kinder individuell zu begleiten.

4.8.2 Unsere pädagogische Haltung und Ausrichtung

Unsere pädagogische Haltung und Ausrichtung ist zum einem von Naturraumpädagogik und zum anderen vom „Sein dürfen“ geprägt. Wir möchten die Kinder in einer liebevollen, geborgenen und wertschätzenden Atmosphäre ein Stück weit auf ihrem Lebensweg begleiten. Auch sehen wir uns als gleichwertige Partner an. Gleichwertig bedeutet, dass wir, egal ob groß oder klein, jeden Menschen bei uns als wertvoll ansehen und von gleichem Wert wie jeden anderen der unseren Waldkindergarten besucht. Zudem herrscht in unserer Einrichtung eine offene und positive Fehlerkultur, Fehler dürfen und müssen gemacht werden, da wir hieraus am besten Lernen und eigene Erfahrungen sammeln können. Ressourcenorientiertes, sowie bedürfnisorientiertes Arbeiten liegen uns ebenfalls sehr am Herzen, da Kinder lernen müssen ihre Ressourcen zu nutzen, um ihre Entwicklungsaufgaben meistern zu können. Zudem teilen wir die Haltung, dass die Natur und der Wald nicht nur eine

schöne Ergänzung zum Alltag sind, sondern für die Kinder, wie uns Erwachsene essenziell, da die Natur den Kindern die Möglichkeit bietet zwei Segel zu spannen, die positiv zu ihrer Entwicklung beitragen.

Selbstwirksamkeit: Kinder sind aktive Gestalter ihrer Welt. Sie wollen eingreifen. Dieses eingreifen ist schlicht die Grundlage der Entwicklung. Sie müssen effektiv kommunizieren können, damit ihre Bedürfnisse ankommen. Sie müssen ihre Umwelt erforschen, in sie eindringen, jedes Steinchen umdrehen! Über diese Erfahrungen bauen sie ihre Kompetenzen auf und über den Drang der Selbsttätigkeit lernen sie.

Selbstorganisation: Dieses Segel wird aufgezogen, sobald die Kinder sich unter Gleichaltrige mischen. Jetzt geht es darum, soziale Zusammenhänge zu begreifen.

Hier geht es in erster Linie um das Prinzip des „Streckens“ und „Beugens“. Kinder lernen im Kontakt mit Älteren sehr effektiv, sich körperlich, geistig, sprachlich und emotional zu „strecken“. Es tut ihnen aber auch sehr gut, wenn sie sich zu jüngeren Kindern „beugen“ können. Hier entwickeln sie mehr soziale Kompetenzen und Selbstbewusstsein.

Für uns bedeutet das: Wenn Kinder sich sicher fühlen dürfen und auf Augenhöhe austauschen können, setzen sie auf ihren Entwicklungsweg zwei entscheidende Kompetenzen.

Für unsere Arbeit im Wald bedeutet dies: dass wir in erster Linie versuchen den Kindern feste Wurzeln zu geben, da, wie jedes Kind weiß, kleine Bäume umso besser wachsen und gedeihen, je kräftiger ihre Wurzeln sind. Nur wenn es einem kleinen Baum gelingt, tief reichende und weitverzweigte Wurzeln auszubilden, wird er später auch Wind und Wetter, sogar Stürme aushalten können. Der Haken an der Sache ist, die Wurzeln sind nicht sichtbar oder messbar. Das übersehen auch Erzieher oder gar Bildungspolitiker. Deshalb richtet sich eine Erziehung auf möglichst große und zahlreiche Äste, bunte Blätter und nützliche Früchte. Und dabei wird vergessen, dass Kinder Wurzeln brauchen. Die Wurzeln, mit denen sich Kinder fest im Erdreich verankern und ihre Nährstoffe aufnehmen, sind sichere emotionale Beziehungen zu den Menschen, bei denen sie aufwachsen, sowie Anregungen und Herausforderungen, an denen sie wachsen können.

5 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Übergänge oder Transitionen sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen sowie Phasen beschleunigten Lernens.

5.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Für viele Kleinkinder bedeutet der erste Besuch unseres Kindergartens, dass es sich einige Stunden von den Eltern löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Den Wald als Betreuungsraum wahrzunehmen, bringt erstmal, für Eltern und Kinder, Unsicherheiten mit sich. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder in der Eingewöhnungsphase, erstmal von ihren Eltern begleitet werden. Wir bestimmen mit jeder Familie nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen die Eingewöhnungszeit und sprechen sie individuell ab, um dem Kind sowie seinen Eltern einen bestmöglichen Start bei uns in der Einrichtung gewährleisten zu können. Übergänge sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten.

Im Hinblick auf das Kind ist wichtig:

- ✓ Zeit und Raum zu haben, um auf deren individuellen Bedürfnisse eingehen zu können und die Besonderheiten im Wald, zum Beispiel beim Toilettengang oder beim Gebrauch des Rucksacks, kennenzulernen.
- ✓ räumliche Konstanz zu bieten, indem anfangs nur wenige, gleichbleibende Plätze aufgesucht werden.
- ✓ Rituale zu schaffen, die Sicherheit und Orientierung geben (z.B. Fingerspiele und Lieder) und den Ablauf an den ersten Tagen möglichst konstant zu halten.
- ✓ Übergangsobjekte zuzulassen, die in den Wald mitgenommen werden dürfen (z.B. Kuscheltiere).
- ✓ bei kalter Witterung auf genügend Bewegung zu achten.
- ✓ eine zeitliche Steigerung des Kita- Besuchs anzubieten.

Für eine Vertrauensbasis für die Eltern ist wichtig:

- ✓ einen Informationselternnachmittag und Schnuppertage anzubieten.

- ✓ die Möglichkeit bei Bedarf einer längeren zeitlichen Begleitung des Kindes anzubieten.
- ✓ Transparenz in der Bildungs- und Erziehungsarbeit herzustellen.
- ✓ Zeit und Raum für Gespräche und Feedback zu schaffen.

5.2 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Kinder wollen lernen. Trotzdem stellt die Einschulung den Beginn einer neuen Lebensphase dar, die bei den Kindern und bei den Eltern mit Unsicherheit und Aufregung verbunden ist. Eine der häufig gestellten Fragen an uns ist, ob wir die Kinder ausreichend auf die Schule vorbereiten. Wir können mit gutem Gewissen mit „JA“ antworten. Im Mittelpunkt von Bildung im Vorschulalter steht nicht der Wissenserwerb, sondern der Erwerb von Kompetenzen. Ziel ist es nicht, die Kinder zu beschäftigen, sondern sie zum eigenständigen Denken und Problemlösen anzuregen. Lernen in Sinneszusammenhängen, durch eigene Erfahrungen und Entdeckungen sind Voraussetzung für eine positive Entwicklung und Schulfähigkeit. Sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und Kommunikation sind die Grundlagen elementarer Bildungsprozesse und wir als Pädagogen verstehen uns als Begleiter dieser Bildungsprozesse. Die systematische Begleitung des Freispiels steht bei uns im angemessenen Verhältnis zu geplanten und initiierten Aktivitäten. Das Spiel löst hierbei die Lernimpulse mit denen wir uns intensives Beschäftigen aus.

Wichtigster Punkt bei der Vorbereitung auf die Schule ist die Übergangsbegleitung der Kinder vom Kindergarten in die Schule. Damit dafür ein Bewusstsein geschaffen wird, werden die Kinder bei uns in der Einrichtung in ihrem letzten Kindergartenjahr in eine Kindergruppe der Vorschulkinder eingeteilt. Diese Gruppe hat auf Grund ihres Status als Vorschulkinder besondere Privilegien, aber auch Pflichten. Zum einen dürfen sie besondere Werkzeuge nutzen oder sich selbstständiger in Wald bewegen, aber zum anderen werden sie in die Verantwortung als Vorbilder für die Gruppe genommen. Auch finden für die Kinder besondere Aktionen statt, wie ein Besuch in der Grundschule Altenmarkt, ein Vorschul Ausflug, eine Übernachtung im Wald und Treffen mit der Kooperations- Lehrerin der Grundschule. Auch findet ein intensiver Austausch zwischen Kindergartenpersonal und Lehrkräfte statt.

Wir streben danach, dass das Kind:

- ✓ seine Identität entwickelt und sich sicher darin fühlt.
- ✓ seine Neugier und seine Lust sowie Fähigkeiten zu spielen und zu lernen entwickelt.
- ✓ Selbständigkeit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickelt.

- ✓ sich in seiner Kultur teilhabend fühlt und Respekt für andere Kulturen entwickelt.
- ✓ seine Fähigkeit zuzuhören, zu berichten, zu reflektieren und seine Meinung auszudrücken entwickelt.
- ✓ seine Fähigkeit entwickelt, einzeln und in Gruppen tätig zu sein, Konflikte zu bewältigen und Rechte und Pflichten sowie Verantwortung für gemeinsame Regeln zu übernehmen.
- ✓ seine Motorik, sein Koordinationsvermögen und seine Körperwahrnehmung zu entwickeln.
- ✓ eine reiche gesprochene Sprache entwickelt und seine Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren und Gedanken auszudrücken.
- ✓ seine Fähigkeit zu bauen, zu schaffen und zu konstruieren mit Hilfe verschiedener Materialien und Techniken entwickelt.
- ✓ seine Fähigkeit, Mathematik zu entdecken und in Zusammenhang anzuwenden entwickelt.
- ✓ sein Verständnis für grundlegende Eigenschaften in Zahl-, Maß- und Formbegriffen sowie seine Fähigkeit sich in Zeit und Raum zu orientieren, entwickelt.
- ✓ Verständnis für seine eigene Teilhabe am Kreislauf der Natur und für einfache naturwissenschaftliche Phänomene sowie für seine Kenntnisse über Pflanzen und Tiere entwickelt.

Wichtig ist zu erwähnen, dass wir die gesamte Zeit, in der das Kind bei uns ist als Vorschulzeit, als die Zeit vor der Schule ansehen und somit ganzheitlich sowie längerfristig das Kind beim Erwerb seiner Kompetenzen fördern möchten. Wir beschränken diese Förderung nicht auf das eine Jahr vor der Schule.

6 Der Naturraum als ganzheitlicher Bildungsraum

6.1 Der Wald als Lernumgebung

Der Wald, die Natur als Lernumgebung bietet vielfältige Möglichkeiten sich und seiner Lebensumwelt bekannt zu machen. Verschiedene Geländestrukturen und Pflanzen schaffen Räume in unterschiedlichster Größe, einsehbar oder scheinbar verborgen. Zweite Ebenen entstehen, weil eine Erderhöhung als Spielort genutzt wird, Büsche und Hecken schaffen Abgrenzungen und neue Räume. Licht und Schatten, Farben und Gerüche gestalten den Wald jeden Tag neu. Auch die Temperaturen regulieren sich von selbst, wenn einen in der Sommerhitze der Schatten im Wald leicht frösteln lässt oder die ersten Sonnenstrahlen im Winter wohlige Wärme schenken. Die landschaftlichen Gegebenheiten unseres Waldes und die jahreszeitlichen sowie witterungsabhängigen Veränderungen strukturieren unsere Zeit im Wald und die Kinder spüren die anregende Wirkung. Sie können sich ausdrücken, sich ihre eigene Welt erschließen und schaffend in ihr Tätig sein.

Unsere Plätze und Materialien werden von den Kindern oft zweckfrei genutzt und je mehr dies möglich ist, umso mehr können die Kinder ihre Lern- und Entwicklungsprozesse ausschöpfen. Im eigenen Tun liegt die höchste Kraft des Lernens und dies geschieht in dem sich die Kinder ihre eigenen Spielorte und Räume schaffen können. In unserem Wald sind Begrenzungen fließend und passen sich der Vielfalt der Lernaktivitäten und Entwicklungsschritten der Kinder an. Was wir gestern bespielt haben, kann morgen schon einen anderen Zustand aufweisen oder sogar Gefahren bergen, weil die Witterung es verändert hat. Beispielsweise wurde an einem Tag ein Baum zum Klettern genutzt, am nächsten Tag ist dies aufgrund von Regen nicht mehr möglich, da der Baum nun sehr rutschig ist. Um den Kindern in unserem Wald Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, benennen wir unsere Plätze und Besonderheiten an den Plätzen. Oftmals entwickeln sich die Namen gemeinsam mit den Kindern und während ihres Spiels. Auch gestalten wir unsere festen Plätze aus, zum Beispiel mit einem Brotzeitplatz. Die Kinder orientieren sich anhand der Plätze und fassen Vertrauen in das Waldgelände.

6.2 Ein Tag im Wald

Ein geregelter Tagesablauf ist bei uns von großer Bedeutung, denn er gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Immer wiederkehrende Rituale vermitteln ein Gefühl von Verlässlichkeit und Sicherheit. Geregelt heißt für uns aber nicht, dass jeder Tag minutiös durchgeplant ist, sondern vielmehr, dass bestimmte Elemente immer wieder kehren und nach dem gleichen Muster ablaufen, auch in Form von Ritualen. So gibt es beispielsweise täglich einen Morgenkreis, die gemeinsame Brotzeit und das Freispiel, aber in welcher Intensität hängt von verschiedenen Dingen ab. Folgende Punkte spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung unseres Tages: das

Wetter, die Jahreszeit sowie die Bedürfnisse und Situationen der Kinder, aber auch die im Moment anstehenden Feste, Projekte oder Aktionen.

6.3 Die Bringzeit

Unser Tag beginnt mit der Bringzeit. In der Zeitspanne von 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr können die Kinder zu uns gebracht werden. Wir achten darauf jedes Kind mit einer Geste, wie Händeschütteln, Winken oder Augenkontakt, zu begrüßen. Das erleichtert den Kindern den Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten und lässt sie spüren, dass sie bei uns willkommen und angenommen sind. In dieser Zeit knüpfen die Kinder auch erste Kontakte für den heutigen Tag und erste Spielsituationen entstehen.

„Verantwortungs- und Respektvoll zueinander sein“

Wichtig ist: Das Kind muss von den Eltern persönlich an das Team übergeben werden, damit die Übergabe des Kindes als „Erfolg“ gilt. Das Kind kommt gemeinsam mit den Eltern zum Bauwagen. Dies erfolgt durch das Aufhängen des Rucksacks in der Garderobe, das Begrüßen des Teams und das Verabschieden der Eltern von den Kindern und dem Team. Auch bei der Übergabe in der Abholzeit muss eine offizielle Übergabe vom Team zu den Eltern durch eine gezielte Verabschiedung erfolgen.

6.4 Im Morgenkreis

Je nach Wetter und Temperatur findet der Morgenkreis entweder am jeweiligen Waldplatz oder am Hauptplatz beim Bauwagen statt. Wir bilden einen Kreis und setzen uns auf unser Sitzkissen. Das Morgenkreisbrett wird in die Mitte gelegt und ein Kind ausgewählt, das gemeinsam mit einem Erwachsenen die Kerze entzünden darf. Im Anschluss wird der Wichtelkalender gemacht. Die Regelbildkarten werden besprochen, die Kinder gezählt und fehlende Kinder mit den Kindern erfasst und der Tag besprochen. Danach helfen uns die Kinder dabei die Kerze auszupusten und den Morgenkreis Schritt für Schritt aufzuräumen.

„Teilhabe der Kinder“

Die Morgenkreiszeit kann auch genutzt werden um gezielte Angebote die Thematisch die Ganze Gruppe in der Freispielzeit betreffen aufzugreifen und mit den Kindern partizipativ zu bearbeiten, Lösungen zu finden und diese umzusetzen.

Im Morgenkreis werden auch immer wieder Bewegungsspiele, Lieder, Tänze und Singspiele eingebaut.

„Ursprünglich und Vielfältig“

6.5 Freispielzeit

In der Freispielzeit sollen und dürfen die Kinder FREI spielen, das heißt aus eigener Motivation und Lust heraus. Sie lassen Landschaften aus Matsch, Wasser, Steinen und Ästen entstehen. Werken und Gestalten mit Zweigen, Baumscheiben und Blättern. Die Kinder kochen gemeinsam, der gefällte Baumstamm wird zur Kochplatte, Zutaten werden zusammengesucht. Es entstehen tiefgreifende Rollenspiele. Die Kinder suchen einen Eisdrachen, werden zu einem Wolfsrudel, sind gefährliche Piraten und bauen sich Schiffe aus Zweigen und Stämmen. Waldmandalas aus Naturmaterial entstehen, ganze Häuser und Tippiis werden aus Stöcken gebaut. Es wird balanciert, geklettert, gesprungen, gelaufen, gelacht, gerufen, gesungen, gelauscht, geraten, gezählt, untersucht, geholfen, entdeckt und vieles mehr. Es wird in Gruppen, als Partner oder allein gespielt. Wir lesen Bilderbücher oder Geschichten, machen mittags oftmals nochmal Brotzeit und am Ende der Freispielzeit einen gemeinsamen Abschlusskreis. Die Kinder haben die Möglichkeit ihren aktuellen Bedürfnissen nachzugehen und Erlebnisse zu verarbeiten. Wir begleiten die kindlichen Spielprozesse, ohne einzugreifen, geben bei Bedarf Anregung, Unterstützung und Trost.

„Dem Spiel wird eine hohe Bedeutung beim Erwerb von Basiskompetenzen zugeschrieben“

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens und auch wir sind der Meinung, dass Kinder, die die Fähigkeit zu spielen besitzen ihre vorschulischen Fähigkeiten optimal ausbauen werden. Hierbei geht es uns nicht um ein „freies Spiel“ für Kinder in der Zeit in der nichts Wichtigeres geschieht, sondern um die Wertschätzung und Anerkennung des Spiels und des spielenden Kindes. Spielfähigkeit heißt die verschiedenen Spielformen, wie Rollenspiel, Konstruktionsspiel oder Wahrnehmungsspiele selbsttätig und intensiv vollziehen zu können. Dafür benötigen Kinder die Möglichkeit intensiv und ausdauernd zu spielen.

Für uns bedeutet dies: Spielen braucht Zeit. Ein Verhalten, das derart interessiert, engagiert, fantasievoll und ernsthaft betrieben wird, kann nicht auf kleine Zeitfenster reduziert werden. Hat ein Kind nur wenig Zeit zum Spielen, kann es seine Beziehungen zur Welt nur begrenzt entwickeln. Für uns verbindet sich damit die Aufforderung, mit der Zeit der Kinder verantwortungsvoll umzugehen und sich dafür einzusetzen, dass Kinder zu ihrem Recht auf ihre Spiel-Frei-Zeit kommen. Wenn wir Kindern zu wenig Zeit zum Spielen gewähren, begrenzen wir nicht nur ihr Recht auf Spielen, sondern unterbinden auch das zu sein, was sie sind, nämlich Kinder. Wenn Kinder in ihrem Spiel immer wieder gestört oder vom Spielen sogar abgehalten werden, hat dies große Auswirkungen auf ihr Spielverhalten.

Spielen braucht nicht nur alle Zeit der Welt, sondern auch Ruhe, Muße, Gelassenheit, Wohlbefinden, Ermutigung, Wohlwollen, Anerkennung, Respekt, Wertschätzung, kurzum ein "entspanntes Umfeld".

6.6 Urspiel

In der Naturraumpädagogik nimmt zum Freispiel das Urspiel eine weitere wichtige Rolle ein. Urspiel bedeutet das Spielen mit unbearbeitetem Naturmaterial wie Ästen, Blättern, Früchten, Moos, Steinen, Wurzeln, Lehm, Erde, Sand, Eis, Wasser oder den Tieren, Elementen, Lebensräumen, Landschaftsstrukturen, Naturphänomenen, Jahreszeiten und Rhythmen. Das Urspiel ist das Spielen in und mit der Natur und deshalb in Räumen nicht möglich. Das Urspiel ist für Kinder der wichtigste elementare Zugang zur Natur und die Grundlage für den Aufbau eines Naturgewissens.

6.7 Gemeinsame Brotzeit

Die gemeinsame Brotzeit beginnt mit dem Waschen der Hände. Die Kinder holen ihr selbst mitgebrachtes Handtuch aus dem Rucksack und stellen sich in einer Reihe hintereinander beim Waschsack an. Sie bekommen Lava-Erde auf die Hand, verreiben dies und das singen wir während dem waschen das Händewaschlied:

**„Das ist das Händewaschen schrubbel rubbel
Seifen Lied. Wie gut dass es die schrubbel rubbel
Seife gibt. Sind meine Hände schmutzig, dann
warte ich nicht lang. Schaut her wie gut ich
schrubbel rubbel, rubbel schrubbeln kann.“**

Danach trocknen sich die Kinder die Hände ab und räumen ihr Handtuch auf. Die Kinder packen selbstständig ihre Brotzeit heraus und beginnen zu essen. Zusätzlich zu ihrer normalen Brotzeit stellen wir in die Mitte unseres Brotzeitkreises die „gesunde Brotzeit“. Auf diesen Tellern befinden sich Obst, Gemüse, Butterbrote mit Schnittlauch und Kresse. Die Kinder dürfen sich immer wieder etwas davon holen und auf ihrem Platz verspeisen. Nach der Beendigung der Brotzeit beginnt die Freispielzeit im Wald.

6.8 Gelenkte Aktivitäten

In regelmäßigen Abständen finden gelenkte Aktivitäten bei uns im Wald statt. Entweder in den jeweiligen Altersgruppen, in Interessensgruppen, Aktivitäten in der gesamten Gruppe oder Vorschule.

6.9 Abschlusskreis, Aufräumen und Abholzeit

Das Ende der Freispielzeit wird den Kindern mithilfe eines Rufs oder Signals mitgeteilt. Wenn das Signal erklingt, müssen alle Kinder zum Abschlusskreis kommen. Wir nehmen uns an den Händen und sprechen unseren Abschlussspruch gemeinsam auf:

*„Wir reichen uns die Hände, die Waldzeit ist zu Ende.
Drum hört, was wir jetzt sagen, ab zum Bauwagen.
Wir werden bald nach Hause gehen und uns morgen wiedersehen.
Wir wünschen einen schönen Tag, weil sich jeder mag.“*

Wenn unsere Kinder etwas gut gemacht haben, dann klatschen und sprechen wir gemeinsam:

„Das war Spitze!!!“

Dann suchen wir uns gemeinsam einen Zungenbrecher aus denn unsere Kinder lieben jede Art von Sprachspielen. Unser Lieblings-Zungenbrecher ist:

*„Der Dorfplatzspatz nahm auf dem Dorfplatz Platz.
Auf dem Dorfplatz nahm der Dorfplatzspatz Platz.“*

Und auch hier erfolgt im Anschluss:

„Das war Spitze!!!“

Im Anschluss gehen wir alle gemeinsam wieder zum Hauptplatz zurück, wo die ersten Kinder abgeholt werden. Mit den Spätkindern machen wir nochmals Brotzeit, lesen Geschichten oder gehen gemeinsam auf den Fichtenplatz zum spielen.

6.10 Gefahren im Wald

6.10.1 Verletzungsgefahr

Oft wird vermutet, dass die Verletzungsgefahr im Waldkindergarten höher ist, als in einem Regelkindergarten. Das widerspricht jedoch unseren gemachten Erfahrungen.

Grund hierfür ist sicher, dass die Kinder durch ihre Zeit im Wald mehr Bewegungssicherheit erlangen und wir die Unfallrisiken durch ein vom pädagogischen Team erarbeitetes, festes und verbindliches Regelwerk minimieren. Zudem werdenden Kindern verantwortbare Entscheidungsspielräume zugestanden, damit sie die Fähigkeit erwerben, Gefahren und Risiken abzuwägen. Das pädagogische Personal kennt zudem die Gegebenheiten des Waldgeländes und kann Gefahrenpotenziale gut einschätzen. Des Weiteren findet jährliche eine Verkehrssicherheitskontrolle des Trägers, des zuständigen Forstbetriebes, den Waldbauern sowie unseren Baumpfleger statt, um potenzielle Gefahren auszumachen und gegebenenfalls einzugreifen. Das heißt, herabhängende Bäume oder Totholz werden entfernt. Auch das pädagogische Team erhält einmal jährlich eine Schulung zur Baumbeschau durch den Förster.

Bei uns im Wald dürfen die Kinder auf Kletterbäume kraxeln, in Hanglagen spielen sowie mit Werkzeug und Schnitzmessern hantieren. Sie müssen lernen mit Gefahren angemessen umzugehen. Desto mehr Sicherheit sie im Umgang mit potenziellen Gefahren erlangen und einüben dürfen, umso geringer ist die Verletzungsgefahr. Trotzdem werden die Waldregeln mit den Kindern regelmäßig durchgenommen, wiederholt und ausgearbeitet. Beispielsweise darf nur im Sitzen geschnitzt, nur in Sichtweite spielt und keine Pflanzen aus dem Wald roh verzehrt werden. Durch die tägliche Übung werden die Kinder in ihrem Handeln sicherer. Unser Team belegt alle zwei Jahre einen Erste- Hilfe- Kurs, um auf Notfälle vorbereitet zu sein.

6.10.2 Zecken – FSME und Borreliose:

Das Personal überschaut die Häufigkeit von Zeckenbefall und informiert die Eltern. Im Falle eines Zeckenbisses wird die Zecke, insofern eine Einverständniserklärung der Eltern dafür vorliegt, sofort entfernt. Die Zecke wird, wenn möglich in unser Unfall- und Zeckenbuch eingeklebt. Zudem wird der Zeckenbiss dokumentiert.

Das Tragen einer Kopfbedeckung, langer Hosen und langärmeliger Oberbekleidung haben sich bewährt. Wir empfehlen den Eltern, die Kinder nach der Rückkehr aus dem Wald nach Zecken abzusuchen und die Kleidung auszuschütteln. Die Entscheidung über eine etwaige Impfung liegt im alleinigen Ermessen der Eltern.

6.10.3 Fuchsbandwurm:

Der Verzehr roher Waldfrüchte ist grundsätzlich nicht erlaubt.

6.10.4 Hygiene:

Handwaschwasser und Seife werden täglich mitgeführt, vor der Brotzeit und nach dem Toilettengang müssen generell die Hände gewaschen werden. Je nach Aufenthaltsort der Kinder können diese entweder die Toilette bei den Hütten oder die Waldtoilette nutzen. Das pädagogische Personal gibt den Kindern Hilfestellung.

6.10.5 Sturm und Gewitter:

Bei Sturm und Gewitter verlassen wir den Wald umgehend. Schon bei mäßigem Wind können Zapfen oder gar Äste von den Bäumen herabfallen und bereits ein kleinerer Ast aus großer Höhe kann Verletzungen bewirken. Bei Sturm besteht zusätzlich die Gefahr, dass Bäume umfallen oder brechen. Da sich das Fallen eines Baumes nicht vorher bemerkbar macht und sehr rasch passieren kann, haben wir den Vorsatz, „Lieber Vorsicht, als Nachsicht“. Daher verlassen wir den Wald sicherheitshalber vorzeitig und begeben uns dann in unsere Schutzraum am Kirchplatz 8, 83224 Grassau.

6.11 Unseren Wald schützen

„Nur was man kennt und liebt, schützt man“, nach diesem Motto setzen wir uns dafür ein, dass die Kinder, die Eltern und das pädagogische Team sich für den Schutz und Erhalt unseres Kindergartenwaldes und natürlich auch darüber hinaus für den Schutz der Wälder einsetzen. Das beginnt damit den Müll nicht einfach im Wald liegenzulassen, sondern aufzusammeln und mit nach Hause zu nehmen.

Wichtig ist uns die Kinder in Bezug auf schützendes Verhalten gegenüber ihrer Lebensumwelt zu sensibilisieren. Dazu gehört auch nur auf Bäume zu klettern, die stark genug sind und eventuelle Verletzungen der Äste zu vermeiden, Plätze und Orte im Wald zu meiden, wenn die Waldtiere ihre Jungen bekommen und diese Plätze als „Kinderstube“ nutzten oder nur das aus der Natur zu nehmen, was wir wirklich brauchen.

6.12 Von- und miteinander lernen

Die altersgemischte Gruppe bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Das ist auch ein optimaler Rahmen für das pädagogische Personal, als Mitgestalter der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse behilflich zu sein. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung.

Der Erfahrungsraum der Natur bietet sich hierfür hervorragend an, weil der ganze Mensch angesprochen wird. Seine Wahrnehmung und Fantasie, sein Denken und Fühlen, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein, ebenso wie seine Körperwahrnehmung und Bewegungsfreude und sein Bedürfnis nach Aktivität. Das Kind erfasst seine Umwelt mit all seinen Sinnen auf individuelle Weise. Es ist aktiver Gestalter seiner Lebenswelt, die Natur dient zur Verwirklichung seiner Ideen.

Eine weitere tragende Rolle beim von und miteinander lernen spielt die Partizipation. Das bedeutet, die Kinder werden an Aufgaben und Entscheidungen, die sich im Zusammenleben in der Gruppe ergeben, beteiligt. Das vermittelt den Kindern das Gefühl des ernst genommen zu werden und ein wichtiger Teil in der Gruppe zu sein. Unsere Kindertageseinrichtung soll als Ort verstanden werden, der die Wirklichkeit und Echtheit des Lebens vermittelt und sinnvolles Handeln ermöglicht. Dabei werden den Kindern altersangemessen und mit entsprechender Einführung, Aufgaben und Entscheidungen zugetraut und sie erhalten Verantwortung für ihr tun. Auch bei Angeboten, dieser Begriff wird wörtlich genommen, können die Kinder entscheiden, ob sie bereit sind mitzumachen und die Angebote an- und aufnehmen können. Dies wiederum hängt vom persönlichen Entwicklungsstand, der individuellen Situation oder von situativen Gegebenheiten ab. Denn Wissen das „übergestülpt“ wird oder in einem Programm abläuft, führt zu keiner nachhaltigen Bildung.

6.13 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden eine wesentliche Grundlage für unser pädagogisches Handeln im Wald. Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in die Entwicklung und die aktuellen Entwicklungsaufgaben der Kinder. Auf dieser Grundlage können Bildungs- und Entwicklungsprozesse gestaltet werden. Somit sind unsere Beobachtungen die Basis und Anlass für die pädagogische Arbeit mit einzelnen Kindern oder der Gruppe. Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern ermöglichen eine systematische Reflexion in der kollegialen Zusammenarbeit. Des Weiteren dienen sie als Hilfe im gegenseitigen Austausch, sowie der Kooperation mit den Schulen und Fachdiensten.

Bausteine unsere Beobachtungen sind das freie Beobachten der Kinder, das Sammeln und Dokumentieren von Werken und Fundstücken sowie das Anlegen einer Kinderakte.

Umsetzung in der Praxis:

- ✓ Dokumentationen von Beobachtungen werden für jedes Kind anhand der Beobachtungsbögen Perik, Sismik und Seldak schriftlich festgelegt.
- ✓ Wahrnehmungen und Beobachtungen erfolgen andauernd und regelmäßig, sowohl gezielt in strukturierter Form, als auch in der freien situationsabhängigen Form.
- ✓ Zudem können Ergebnisse kindlicher „Produkt“ Anhaltspunkte über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes geben. Diese sind die Basis für jedes pädagogisches Verhalten und gegebenenfalls weitere erforderliche Handlungsschritte.
- ✓ Fallbesprechungen einzelner Kinder werden in kollegialer Zusammenarbeit mit dem Gesamtteam durchgeführt.
- ✓ In regelmäßigen Abständen und im Bedarfsfall werden Entwicklungsgespräche mit den Eltern und wenn nötig mit den Fachdiensten (Heilpädagogen, Ergotherapeuten und Logopäden) geführt, hierfür ist eine Schweigepflichtentbindung mit den Eltern erforderlich.

7 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

7.1 Vielfältige und bedürfnisorientierte Lern- und Bildungsanlässe schaffen

Am Anfang aller pädagogischen Arbeiten steht der Beziehungsaufbau zum Kind. Jedes einzelne Kind wird in seiner Individualität ernst genommen. Eine vertrauensvolle Beziehung ist die Basis für das gelingende Lernen und Zusammenleben in der Gruppe. Denn Bildungsprozesse als soziale Interaktion, bei der sich Kinder und pädagogische Fachkräfte als Bildungspartner begegnen können nur gelingen, wenn sie emotionale Sicherheit spüren und sich eine verlässliche Beziehung aufgebaut hat. Unser Waldkindergarten orientiert sich an den Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Der Hauptunterschied liegt in der Art, wie die anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele erreicht werden. Die festgelegten Ziele werden durch Naturerfahrungen mit ihren ganzheitlichen Bildungsmöglichkeiten zum inhaltlichen Schwerpunkt der täglichen Arbeit im Waldkindergarten. Aus diesem theoretischen Ansatz ergeben sich Grundsätze der Naturraumpädagogik, die der Landesverband der Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. wie folgt formuliert: „In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern.

Eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeiten, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Fantasie und Kreativität. Durch eigenaktives, entdeckendes möglichst ganzheitliches Tun lernen die Kinder die Komplexität der sie umgebenden Welt kennen und erweitern so ihr Wissen.“

Die Aufgabe der begleitenden Erwachsenen besteht darin, geeignete Spielräume anzubieten und die Kinder mit Vertrauen in die Möglichkeiten ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

So wollen wir als Waldkindergarten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kind sein können und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.

7.2 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die Bildungsbereiche und Basiskompetenzen sind in vielfältiger Weise miteinander verknüpft. In Bildungsprozessen kommen stets viele verschiedene Bildungsbereiche zugleich zum Tragen, da diese in einem wechselseitigen Prozess zueinanderstehen. Bei allen Bildungsprozessen, die unsere Kinder aktiv mitgestalten, werden stets mehrere Kompetenzbereiche der Kinder gestärkt sowie Bildungsbereiche angesprochen.

7.3 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das Ziel der Umweltbildung und Erziehung ist die Stärkung von Kompetenzen und Werthaltungen zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen. Zudem erleben die Kinder im Naturraum Wald täglich elementare Flora und Fauna hautnah. Somit erlebt das Kind seine Umwelt mit allen Sinnen und nimmt sie als schützenswert wahr, da es sieht wie verletzlich und unersetzbar die Welt um uns herum ist.

Ziele und Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Ermöglichen des selbständigen Erkundens und Erforschens in und mit der Natur.
- ✓ Stärkung der Belastbarkeit, Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit und selbständige Problemlösung durch eigenverantwortliches Handeln im Naturraum Wald.
- ✓ Das pädagogische Personal fungiert als Co-Moderator die gegebenenfalls Impuls und Anregungen geben, jedoch steht das selbständige Tun der Kinder im Vordergrund.

7.4 Soziales Verhalten- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektiven erkennen kann. Soziale Verantwortung in Abgrenzung zu Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit Anderen. Die Voraussetzungen im Wald unterstützen das Ziel, Kinder in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken. Eine besondere Bedeutung kommt dem Verständnis und der Einhaltung von Regeln zu. Nicht außer Sichtweite gehen ist eine nachvollziehbare Notwendigkeit.

Zudem können Kinder im Wald ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Hier stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt, jubelt oder vor Wut tobt und schreit. Sie können lernen ihre Gefühle anzunehmen und zu akzeptieren. Auch im Spiel mit Naturmaterialien gilt es sich seinen Spielpartner mitzuteilen, eigene Bedürfnisse und Ziele auszuhandeln sowie zuzuhören, sich gegenseitig verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um gemeinsam ins Spiel zu finden.

Ziele in der Praxis:

- ✓ Im Kind ein intensives Bewusstsein für die eigene Gefühlswelt wecken.

- ✓ Das Kind für ein empathisches Verhalten sensibilisieren, um sich auch in andere Menschen hineinversetzen zu können.
- ✓ Das Kind befähigen seine Gefühle in Worte zu fassen, darüber zu sprechen und zu erzählen, wie man sich fühlt.
- ✓ Für das Kind soll spürbar werden, wie seine Gefühle auf andere wirken und Beziehungen beeinflussen.

7.5 Sprache

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit der Umgebung in Kontakt zu treten und erfolgreich am täglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung im Wald sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, was dazu beiträgt, dass sie die Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren, stetig ausbauen. Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder dazu an nachzufragen, zu philosophieren und Geschichten zu erzählen. So erweitern sie ihren Wortschatz und die Fähigkeit, sich differenziert auszudrücken.

Wanderschilder oder Tierspuren werden mit den Kindern gelesen. Schrift kann auch in der Natur auf vielerlei Arten vermittelt werden, ob mit Kreide auf Bäumen oder Steinen gemalt, Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen und Stöcken gelegt, um darauf zu gehen.

Ziele und Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Sprache findet zu jederzeit im gelebten Alltag statt, bereits beim täglichen Austausch im Morgenkreis und während der Brotzeit.
- ✓ Im sprachintensiven Rollenspiel und täglichen Umgang miteinander, werden Ideen geäußert, Kompromisse gefunden und die Konfliktfähigkeit ausgebaut.
- ✓ Durch gezielte Angebote wie beispielsweise Lieder, Reime, Geschichten, Märchen, Bilderbücher und Fingerspiele werden die sprachlichen Fähigkeiten erweitert.

Bei Bedarf bietet unsere Einrichtung in Zusammenarbeit mit der Grundschule Altenmarkt einen Sprachkurs an. Diese gezielte Deutschfördermaßnahme ist nach **§ 5 Abs. 2 des AVBayKiBiG** ein durchgängiges Prinzip in allen Kindertageseinrichtungen.

7.6 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Kinder können im Wald besonders gut Gesetzmäßigkeiten, Rhythmen und zeitliche Dimensionen verinnerlichen, da sie das Zeitliche in der Natur mit allen Sinnen erleben. Zudem haben sie viele Möglichkeiten und Zeit, sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennenzulernen. So gelingt es ihnen ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum der räumlichen Orientierung dient. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den umgebenden Materialien, lernen sie spielerisch zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann.

Ziele und Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Im Naturraum Wald erfahren Kinder verschiedene Raum-Lage-Positionen mit ihrem eigenen Körper durch das Klettern auf Bäume oder das Kriechen unter Büschen.
- ✓ Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt erfassen die Kinder geometrische Formen, wie beispielsweise Naturmaterialien, die sich in ihrer Form und ihrer Beschaffenheit voneinander unterscheiden.
- ✓ Zeitliche Erfahrungen sammeln sie durch den strukturierten Tages- und Wochenablauf, aber auch durch einen regelmäßigen Jahresrhythmus.

Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur, sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen. Sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. In der Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern.

Dem Forscherdrang der Kinder werden im Wald wenige Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten der Entfaltung ist immens. Naturveränderungen und Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen Fragen auf. Diese können mithilfe von Büchern und Experimente geklärt werden. Aufgrund des täglichen Aufenthaltes an gleichen Plätzen des Waldgebietes, können die Kinder sehr genau Veränderungen beobachten. Zugleich wird auch die Wahrnehmung für kleine Details geschärft.

Ziele und Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn ein besonderer Baum über das Jahr hindurch beobachtet wird. Die Entwicklung von der Blüte zu den Früchten und den Samen, die zur Erde fallen und dort im Schnee überwintern, diese dann im Frühjahr zu keimen beginnen und somit der natürliche Kreislauf von Neuem beginnt.

- ✓ Bei ihren täglichen Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Laufe der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten gefestigt wird.
- ✓ In den vier Jahreszeiten erleben Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und lernen die sich dadurch ergebenden Eigenschaften kennen.
- ✓ Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines Steines und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.
- ✓ Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hämmer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben.

7.7 Ästhetik und Kunst

Die Natur als Umgebung mit ihrem reichhaltigen Angebot an Raum, Materialien, Formen zu entdecken sowie zu unterscheiden, ist die Grundlage für gestalterisches Tun.

Ziele und Umsetzung in die Praxis:

Die Naturmaterialien laden zum kreativen und fantasievollen Spielen ein, vor allem beim Rollenspiel mit verschiedenen „Rollen“, bieten der Wald eine besondere Kulisse mit verschiedenen Schauplätzen und Materialien.

- ✓ Die zur Verfügung stehenden Naturhandwerkzeuge wie Schnitzen, Sägen und Hämmern kommen kreativ und praktisch zum Einsatz.
- ✓ Das kreative Tun steht im Vordergrund, nicht das eigentliche Werk.

7.8 Musik, Rhythmik und Tanz

Die Natur ermöglicht Kindern, immer wieder unterschiedliche Geräusche und Klänge wahrzunehmen. Das Rauschen und Rascheln von Blättern, Gezwitscher der Vögel, oder das Hämmern eines Spechtes wecken die Aufmerksamkeit und lassen die Kinder innehalten: Was höre ich? Wer macht dieses Geräusch? Warum hört es sich im Herbst anders an als im Frühling?

Diese und zahlreiche andere Eindrücke schärfen die Sinne der Kinder. Dabei sammeln sie Erfahrungen mit Rhythmen, Lautstärke, und Klängen. Sie lernen zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden.

Ziele und Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Anhand von rhythmischen Fingerspielen, Versen, Gedichten, Bewegungsliedern werden die Kinder angeregt, ihre Bewegungen in die Musik einzuordnen und ihr Taktgefühl zu fördern oder zu festigen.
- ✓ Im Rahmen von regelmäßigen Ritualen zu Morgenkreisen und Liedern, haben Kinder die Möglichkeit natürliche Musikinstrumente einzusetzen. Beispielsweise können sie zur Liedbegleitung Klangstäbe aus Stöckchen und Steine verwenden.

7.9 Werteorientierung

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es ihnen möglich, die Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens auf natürliche Weise zu erfahren. Sie sehnen sich den ersten Schnee herbei, freuen sich über die Rinnsale, die sich bei Regen, durch den Wald bilden oder staunen über den ersten Zitronenfalter in Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trosts einerseits sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesen Empfindungen heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur: „Wir sind Gast im Wald.“

Ziele in der Praxis:

- ✓ Die Stärkung einer grundlegenden Sinn- und Wertevermittlung, die vom Kind als sinnvoll und hilfreich erfahren wird. Den Kindern ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person, anderen Menschen gegenüber und seiner Umwelt vermitteln und in diesem Zusammenhang Mitgefühl und Einfühlungsvermögen aufbringen.
- ✓ Den Kindern nahebringen, dass jeder Mensch Fehler und Schwächen haben darf, ihm trotzdem ein respektvoller wertschätzender Umgang gebührt.

Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Im Alltag des Waldkindergartens wird der achtsame Umgang mit der Natur gelebt und täglich vertieft.

Wir bewegen uns im Zyklus der Natur in ihrem Jahreskreislauf, dem zufolge werden Feste, Aktivitäten und Aktionen darauf abgestimmt. Formen zu entdecken sowie zu unterscheiden, ist die Grundlage für gestalterisches Tun.

7.10 Bewegung und Entspannung

Jedes menschliche Verhalten umfasst motorische, soziale, emotionale und kognitive Aspekte, die in ihrer ganzheitlichen Entwicklung gesehen werden müssen. Von Geburt an erfordern alle Äußerungen des Kindes motorische Aktivitäten. Zudem findet durch das fein abgestimmte Zusammenspiel vielfältiger Bewegungsabläufe in der Mundmotorik, der Erwerb der Sprache statt. Bewegung zählt zu den grundlegendsten Bedürfnissen des Kindes, sie haben einen intensiven natürlichen Drang und Freude daran sich zu bewegen.

Bewegung ist eine Betätigungs- und Ausdrucksform, über die das Kind seine Umwelt begreifen und auf sie einzuwirken lernt. Bedingt durch die Aneignung körperlicher Fähigkeiten, entwickelt das Kind ein eigenes Selbstbild, gewinnt Selbstvertrauen und ein gesundes Selbstbewusstsein, somit entstehen Unabhängigkeit und Freiheit. Genauso wichtig, wie die Bewegung also Anspannung, ist die Entspannung. Die Phase des Ausruhens und zur Ruhe kommen. Nur wenn der Körper hier im Gleichgewicht ist, ist auch das Kind ausgeglichen und kann sich neuen Entdeckungen stellen.

Ziele in der Praxis:

- ✓ Die körperliche Leistungsfähigkeit durch den Erwerb von Ausdauer und Kondition stärken und die Koordination und Geschicklichkeit des Kindes fördern.
- ✓ Ein Gleichgewicht zwischen Anspannung und Entspannung schaffen.
- ✓ Ausreichend Bewegungsanreize schaffen, die eine Vielfalt von Bewegungsabläufen ermöglichen.

Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Während der Freispielzeit kann sich jedes Kind individuell seinen Bedürfnissen und Wünschen entsprechend Bewegungsmöglichkeiten aussuchen.
- ✓ Gezielte und Regelmäßige praktizieren von Kinderyoga.
- ✓ Wichtig für die Kinder ist, neben der aktiven Bewegung, auch zur Ruhe zu kommen, sich auszuruhen, um die gesammelten Eindrücke zu verarbeiten. Dies geschieht, beispielsweise, auf der Wiese, in Hängematten oder in unserer Kuschelecke.

7.11 Gesundheit

Gesundheit ist ein Zustand körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Demnach ist es unsere Aufgabe die gesundheitsfördernden Ressourcen und körperlichen Fähigkeiten bei den einzelnen Kindern zu erkennen, zu erhalten und zu stärken.

Ziele und Umsetzung in die Praxis:

- ✓ Der Geräuschpegel ist in der Natur niemals so hoch wie in geschlossenen Räumen, der Erholungswert in einer ruhigen entspannten Atmosphäre ist daher nicht zu verachten.
- ✓ Der Aufenthalt im Freien - das ganze Jahr hindurch bei jeder Witterung - stärkt das Immunsystem der Kinder, außerdem lernen sie, sich dem Wetter entsprechend zu Verhalten.
- ✓ Des Weiteren werden Kinder draußen im Wald mit Gefahren und Risiken konfrontiert. Das gemeinsame Erarbeiten von sinnvollen Verhaltensregeln, die eine klare und verständliche Einhaltung erfordern, sind äußerst wichtige Schutzmaßnahmen im täglichen Umgang mit giftigen Pflanzen, Pilzen, Beeren und Zecken.
- ✓ Die Sicherheit der Körperbeherrschung befähigt die Kinder zur persönlichen Selbsteinschätzung, sie lernen die eigenen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Laufen kennen.

8 Kooperation und Vernetzung – Zusammen sind wir stark

8.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als Mitgestalter

Eltern tragen die Hauptverantwortung in der Erziehung und Bildung ihres Kindes. Das Grundgesetz legt in Artikel 6 Absatz 2 die Pflege und Erziehung des Kindes als natürliches Recht und obliegende Pflicht der Eltern fest. Deshalb ist uns eine enge Kooperation mit den Eltern wichtig. Rollenklarheit und die Aufteilung der Verantwortlichkeit ist bei uns deshalb ein wichtiger Grundstein, damit das Zusammensein im Waldkindergarten funktioniert.

Die tatkräftige Unterstützung durch Eltern ist für uns grundlegend. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar.

Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander.

Einmal im Jahr wird eine Elternbefragung durchgeführt, um die Zufriedenheit der Eltern festzustellen. Dies ist äußerst wichtig, einerseits zur Reflexion unserer Arbeit und andererseits hilfreich, um gegebenenfalls Organisatorisches oder Pädagogisches zu verändern oder zu verbessern.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Pädagogen und Eltern umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung der Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken und Schwächen ihres Kindes sowie, wenn nötig, das Einleiten unterstützender Schritte.

Dies erfolgt im Rahmen von regelmäßigen Elterngesprächen. Zudem finden auch spontane Informationsgespräche während der Bring- und Abholzeit statt. Im Bedarfsfall bei Auffälligkeiten im Entwicklungsverlauf des Kindes unterstützen wir die Eltern in unserer beratenden Funktion, im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Fachdiensten wie Logopädie, Ergotherapie, Psychomotorik oder Heilpädagogischer Förderung.

Zusätzlich bieten wir umfangreiche Einblicke in unsere pädagogische Arbeit und informieren, über:

- ✓ Elternpost per E-Mail,
- ✓ Elterngespräche,
- ✓ „Tür- und Angel“- Gespräche.

8.2 Partnerschaften und Kooperationen mit außerfamiliären Bildungsorten

Die verschiedenen Erfahrungsräume der Kinder sind wenig vernetzt. Deshalb ist es für uns als Einrichtung zunehmend wichtig, die Lebenswelten der Kinder miteinander zu vernetzen und verschiedene Erfahrungsfelder zu ermöglichen.

Gegenseitiger Austausch und Kooperation bereichern das Angebot, die fachliche Kompetenz und sind zur Qualitätsentwicklung unabdingbar.

Zum Netzwerk unseres Kindergartens gehören unter anderem:

- ✓ Grundschule
- ✓ Regelkindergärten innerhalb der Gemeinde
- ✓ Waldkindergärten im Landkreis
- ✓ Frühförderstelle und Heilpädagogische Fachdienste
- ✓ Landratsamt Traunstein, sowie das Amt für Kinder und Jugendliche
- ✓ Bezirk Oberbayern
- ✓ Gemeinde Grassau
- ✓ Waldbesitzer

8.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben außerfamiliärer Bildungsorte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Ein gutes Netzwerk der mit Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort trägt zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei.

Erkennen und Abwenden akuter Kindeswohlgefährdungen sind ein komplexes Aufgabengebiet, mit dem sich viele verschiedene Stellen befassen.

Um den betroffenen Kindern und deren Familien in optimaler Weise helfen zu können, sind spezielle Fachkenntnisse und methodisches Erfahrungswissen unentbehrlich. Erforderlich ist daher, dass diese Stellen zusammenarbeiten, um mit vereinten Kräften den betroffenen Kindern und Familien Unterstützung, Hilfestellung und Schutz zu geben. Das vorrangige Ziel aller helfenden Instanzen ist es, zum Wohl des Kindes mit den Eltern gemeinsam eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung herbeizuführen.

Deshalb arbeiten wir im Bedarfsfall eng mit der zuständigen Behörde zusammen.

9 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Lernen ist auch für uns als Einrichtung ein lebenslanger Prozess, der sich ständig in Bewegung befindet. Darum überprüfen, hinterfragen und entwickeln wir unsere Arbeit am Kind, mit den Eltern und im Lebensraum Wald ständig und nachhaltig, um die hohe Qualität in unserer Einrichtung sichern zu können.

9.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Damit unsere Einrichtung ihre Qualität weiterentwickeln und sichern kann, bedarf es eines etablierten Reflektionsprozesses, einer fehlerfreundlichen Kultur und Offenheit für Anregungen sowie Neues. Hierbei wird auch die eigene pädagogische Haltung, sowie die Haltung des Teams überprüft, hinterfragt sowie sich gegenseitig Rückmeldung über die pädagogische Arbeit gegeben.

Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte sollen sich mit ihren Anliegen, Wünschen und Ideen einbringen können. Zusätzlich nutzen wir die jährliche Elternbefragung, um Handlungs- und Veränderungsbedarf festzustellen oder anderen Anliegen und Wünsche nachkommen zu können. Es finden regelmäßige Elterngespräche statt. Zudem werden die kindlichen Entwicklungsprozesse beobachtet und dokumentiert.

Für das pädagogische Team finden jährliche Mitarbeitergespräche, Belehrungen, Fortbildungen, Sicherheitsschulungen, regelmäßige Teamsitzungen statt.

10 Beschwerde- und Feedback-Verfahren

10.1 Für die Eltern und das Team

Wir verstehen und sehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit. Beschwerde ist ein sehr negatives Wort, wir sehen darin durchaus positives. Denn für uns sind Beschwerden vor allem Verbesserungsvorschläge, Anregungen, Anfragen und nicht nur Kritik. Beschwerden können in unserem Wald von Eltern, Kindern, pädagogischen Personal ausgedrückt werden. Unsere Aufgabe ist es anschließend, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese wenn möglich abzustellen und Lösungen zu finden. Grundlegend ist hierfür ein partnerschaftlicher, offener und vertrauensvoller Austausch mit höflichen Umgangsformen sowie einer wertschätzenden Atmosphäre.

Ziel ist es für uns immer eine gemeinsame Lösung zu finden. Unser Beschwerdeverfahren soll vielfältige Entwicklungschancen für unsere Einrichtung und alle Beteiligten bieten.

10.2 Für die Kinder

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt und wirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Damit ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ein wichtiger Beitrag zum Schutz der Kinder. Das am 1.1.2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz gibt vor, dass Kindern in Kindertageseinrichtungen neben dem Beteiligungsrecht auch ein Beschwerderecht einzuräumen sind.

Jedes Kind hat das Recht, Beschwerde zu äußern und Anspruch darauf, dass diese Beschwerde gehört und adäquat behandelt wird.

11 Sexualerziehung im Kindergarten

In unserer Einrichtung sollen sich alle Kinder wohlfühlen. Ob Mädchen oder Jungen, sie sollen sich alle geborgen und in ihrer Individualität angenommen fühlen. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Geschlechterrollen wahrzunehmen und zu respektieren. Auf Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen legen wir großen Wert, da die Kinder so ein gesundes Selbstbild erhalten können. Diese Geschlechterrollen und das damit einhergehende Rollenverständnis werden zu einem großen Teil von der Umwelt und den dort vorhandenen Einstellungen geprägt.

Diese Einstellungen sind meist von kulturellen, familiären, religiösen oder anderen Bereichen beeinflusst. Es ist wichtig sich diesem Hintergrund bewusst zu sein und sich seiner individuellen und authentischen Haltung zu stellen. Wird das Kind in seinem Verhalten und seinen Bedürfnissen angenommen, so erfährt es Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen. Eine wichtige Rolle im Leben der Kinder spielt die Befriedigung der individuellen Bedürfnisse. Diese sind unter anderem das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, Nähe, sich Ausprobieren dürfen und auch das Entdecken des eigenen Körpers. Kinder gehen auf unterschiedlichste Art und Weise auf Entdeckungsreise, um ihre Bedürfnisse stillen zu können. Oftmals sind Rollenspiele von großer Bedeutung, bei denen sie gesehene und erlebte Situationen sowie Abläufe nachspielen, um sie so zu begreifen und zu erklären.

Der Wald bietet den Kindern eine Vielfalt von Möglichkeiten, den eigenen Körper zu spüren und kennen zu lernen und zu erfahren, wo die eigenen Stärken und Grenzen sind. Er bietet die Möglichkeit für Lauf- und Tobspiele die „Bieselsituationen“ laden regelmäßig zur Auseinandersetzung mit dem Thema der kindlichen Sexualität ein.

12. Zusatzinformationen

Hauptplatz und Wald

Der Bauwagen des Waldkindergartens Waldfrüchtchen Rottau befindet sich am südwestlichen Ende mit Blick auf den Chiemsee bei Rottau, das zur Gemeinde Grassau gehört.

Der Bauwagen am Hauptplatz steht auf einer circa 20x20 m² großen Kiesfläche, die extra angeschafft wurde um den Bauwagen mit Veranda zu platzieren und genügend Nutz- und Spielfläche zu schaffen.

Der Bauwagen und die Veranda:

Der Bauwagen ist 10 Meter lang, 3 Meter breit und an seiner höchsten Stelle circa 3 Meter hoch. Betreten lässt sich der Bauwagen über eine großzügige, überdachte Holzveranda (10 Meter lang, ca. 3 Meter breit, Der Bauwagen hat auf der südlichen Seite 2 Eingangstüren, die auch im verschlossenen Zustand von innen geöffnet werden können.

Betritt man den Bauwagen von rechter Seite, kommt man in die Kindergarderobe mit Platz für 25 Kinder. Gegenüber der Türe befindet sich eine Komposttoilette, mit Waschbecken, Wasserzugang durch einen Kanister und Bioseife.

Links vom WC befindet sich ein abgesicherter Bereich, der den Holzofen umgibt. Und auf der linken Seite des Bauwagens ist Eichenparket verlegt und ein großer Bereich zum Spielen, malen und Brotzeit machen. 4 Klapptische und 8 Holzbänke stehen den Kindern zum Brotzeitmachen und Malen zur Verfügung. An der Ostwand und neben der Garderobe befindet sich je ein verschließbarer Schrank und im Bauwagen sind Regale angebracht, um Stauraum zu schaffen. Neben der rechten Eingangstür befindet sich ein Feuerlöscher und ein Erste-Hilfe Trage Kasten.

Der Hauptplatz:

Der Hauptplatz um den Bauwagen wird um den Bauwagen herum begrünt. Es werden Grasflächen und Hochbeete geschaffen, Obstbäume, Nussbäume und Beerensträucher werden gepflanzt.

Es gibt Parkplätze für die Fachkräfte, den Wasserdienst, die Gemeinde und AWO Mitarbeiter.

Der Wald:

Der Wald ist sehr weitläufig. Die nutzbare Fläche besteht aus 4 privaten Grundstücken die von der Gemeinde zur Nutzung des Waldkindergartens angepachtet wurden und einem staatsforstgebiet.

Waldplätze:

Derzeit gibt es nur einen Waldplatz, da weitere Plätze zusammen mit den Kindern gefunden und in partizipativen Abstimmungen Namen erhalten sollen.

Bring- und Abholzeiten

Öffnungszeiten

Montag:	07.30-13.30 Uhr
Dienstag:	07.30-13.30 Uhr
Mittwoch:	07.30-13.30 Uhr
Donnerstag:	07.30-13.30 Uhr
Freitag:	07.30-13.00 Uhr

Abholzeiten

Montag bis Donnerstag:

Erste Abholzeit: 12.15 - 12.30 Uhr

Zweite Abholzeit: 13.15 - 13.30 Uhr

Freitag:

Gemeinsame Abholzeit:

12.30-13.00 Uhr

Anfahrt und Parksituation für Eltern und Besucher des Waldkindergartens

Von der Bernauer Straße (Hauptstraße durch Rottau) biegt man kurz vor dem Ortsende in die Adersbergstraße. Dieser folgt man ca. 400 Meter der Straße folgend. Vorbei an einem kleinen Haus, bergauf mit zwei kleinen kurven durch einen Kleinen Wald. Wenn man aus dem Wald herauskommt, sieht man in ca. 100 Meter Entfernung auf der linken Seite einen kleine Kiesparkplatz. Dort befindet sich der Elternparkplatz. Folgt man dem gegenüberliegenden Kiesweg bergauf Richtung Westen, kommt man zu den sogenannten „Nuss Bankerl“ (Ein kleiner Wallnussbaum mit 3 Bänken). Von dort aus folgt man dem linken Weg zum Wald. Von dort aus kann man den Bauwagen schon sehen.

Der Schutzraum

Der Schutzraum befindet sich im kleinen Hefter Saal, am Kirchplatz 8, 83224 Grassau.

Bei Sturm, starkem Schneefall, Gewittern oder anderen Gründen die einen Aufenthalt im Wald und im Bauwagen aus sicherheitsgründen nicht möglich machen, wird dieser Schutzraum aufgesucht.

Soziales Netzwerk bei Kindeswohlgefährdungen

§ 8a Abs. 2 SGB VIII In Vereinbarung mit den Trägern von Einrichtungen ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen, sowie das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden. Das Wohlergehen und eine gesunde Entwicklung aller Kinder sind ein zentrales Anliegen von uns. Im Fall einer mutmaßlichen Kindeswohlgefährdung sprechen wir immer zuerst die betroffenen Erziehungsberechtigten an, sowie hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Wir wollen gemeinsam mit diesen eine einvernehmliche Lösung finden und die Familie bei der Umsetzung unterstützen. Jedes Kind unserer Kita hat ein Recht auf Schutz vor allen Formen von Gewalt. Körperliche und seelische Gewalt gehören ebenso dazu, wie Vernachlässigung der Aufsichtspflicht und sexueller Missbrauch. Zudem gehört auch der Unfall- und Gesundheitsschutz, das Recht auf Schutz vor schädlichen Wirkungen von Medien, sowie das Recht auf Schutz vor Diskriminierung. Seit 10.06.2021 ist das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) in Kraft. 13 - Unterstützen – Mehr Prävention vor Ort „Hierzu sollen Familien, Kinder und Jugendliche leichter und schneller ortsnahe Hilfe bekommen. In Notsituationen können sie sich an eine Erziehungsberatungsstelle in ihrer Umgebung wenden und dort unbürokratisch – ohne Antrag und ohne Amt – eine Hilfe zur Bewältigung ihres Alltags erhalten.“ - Schützen – Besserer Kinder- und Jugendschutz Die Kooperation der Kinder- und Jugendhilfe mit Gesundheitswesen, Strafverfolgungsbehörden, Familiengerichten, Jugendstrafjustiz und anderen wichtigen Akteur*innen im Kinderschutz.

Weitere wichtige Gesetzte für Kindertageseinrichtungen

§ 45 SGB VIII

§ 8a SGB VIII

§ 1 SGB VIII iVm Art. 11 BayKiBiG

Art. 10 BayKiBiG

Art. 9b BayKiBiG

Art. 12 BayKiBiG

§ 14 AVBayKiBiG

Art. 6 BayIntG

Bayrische Bildungsleitlinien (BayBl)

BayBEP

U3 Handreichungen

UN Kinderrechtskonvention

*Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Das Team des Waldkindergartens Waldfrüchtchen Rottau*